

## Mädchen und Fernsehen

Spätestens mit den Erkenntnissen der qualitativen Medienwirkungsforschung seit Beginn der neunziger Jahre wurde deutlich, dass Wirkung, Bedeutung und Alltagsintegration von Medien bzw. Medientexten nicht allein von der Produktseite, sondern vor allem von der Rezipientenseite und hier vor allem vom einzelnen Subjekt, seiner biografischen Situation, seinen handlungsleitenden Themen und seinem sozialen Kontext her zu denken und zu bewerten sind. Eine derart differenzierte Analyse vermeidet die pauschale (Vor-)Verurteilung einzelner Genres und rückt eine genauere Sicht auf die jeweiligen Rezipienten bzw. Fangruppen in den Vordergrund – wobei das Hauptaugenmerk sich im Rahmen der Medienpädagogik bislang vor allem auf Kinder und Jugendliche und deren Fangruppen richtete.

Im Zentrum der Arbeit von Maya Götz stehen Fallstudien zur Medienrezeption und -integration im Leben von 14- bis 19-jährigen Mädchen. Dem stellt die Autorin einen dreigeteilten theoretischen Vorlauf voran, der den *Medienalltag im Alltag der Fernsehkultur* (1. Kap.) beleuchtet und Fragen nach dem Stand der *Mädchen in der Fernsehkultur* (2. Kap.) klärt, bevor sie eine *Empirische Annäherung an die Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz* (3. Kap.) vornimmt, und zwar an den Beispielen *Wrestling* (Kap. 4: *Das Medien- und Ereignisarrangement Wrestling und seine Aneignung*) und dem amerikanischen Teeni-Kult-Serien-Dauerbrenner *Beverly Hills 90210* (Kap. 5: *Das Medienarrangement Beverly Hills 90210 und seine Aneignung*). In Kapitel 6

fasst sie ihre Ergebnisse, die *Facetten der Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz*, zusammen.

Götz macht die Medienspuren im Alltag der Mädchen zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen und Analysen. Denn längst ist nicht mehr nur die Sendung und das Reden über den gesehenen Fernsehtext Bestandteil der Medienwelt, sondern auch die aus den Medien ausgekoppelten Merchandising- bzw. Fanartikel, d. h. Zeitschriften, Poster, Parfums usw. An diese real vorgefundenen Medienspuren, aber auch an die Äußerungen der jungen Mädchen werden folgende Fragestellungen herangetragen: Wie wird das symbolische Material, das die Medien bereitstellen, von den Mädchen in einer bestimmten biografischen Situation verarbeitet? Welche individuellen handlungsleitenden Themen werden verarbeitet und in den Medienspuren zum Ausdruck gebracht? Welche psychosoziale Funktion erfüllen diese Medien? Wie wird durch diese Medien Sinn generiert und welche Bedeutung wird ihnen dabei zugewiesen?

In dem Zusammenhang weist Götz auf die vielfältigen soziologischen und medienökonomischen, -strukturellen und -ästhetischen Dimensionen des Ansatzes und damit auch ihrer Fragestellungen hin und will dieses Konzept – nach einem Hinweis auf die im Wesentlichen auf männliche Fallbeispiele zugeschnittenen Forschungen und deren Ergebnisse – mit einer feministischen Diskussion verbinden und damit auch auf weibliche Jugendliche ausweiten.

Im Verlauf der Arbeit erweist sich Maya Götz als vorurteilslose intime Kennerin und präzise

Analytikerin des Medienarrangements *Wrestling* (auch wenn die Einleitungssätze dies eher nicht vermuten lassen), dessen Strukturen, Genese und Ästhetik sie in einem medienanalytischen Teil erarbeitet. Ebenso legt sie zu der Serie *Beverly Hills* eine der ersten umfassenden Beschreibungen im deutschsprachigen Raum vor.

Eingewoben in die Porträts der Mädchen finden sich umfangreiche Informationen zu Fans, Fanclubs und Fanzines, die eine Einordnung und Bewertung der Aktivitäten der Mädchen erleichtern und das Medientext-Umfeld verdeutlichen. Gesucht hat die Autorin den Kontakt zu den jungen Mädchen, zu Fans der beiden Medientexte, über einschlägige Zeitschriften. ‚Fans‘ eignen sich zwar auf der einen Seite sehr gut für Rezeptionsuntersuchungen, da in ihrem Umfeld eine weitgehende und fortgesetzte Interaktion (auf den verschiedensten Ebenen) von den Medien bestimmt wird, die auch zum Teil sehr reflektiert verbalisiert werden kann, zum anderen bilden sie aber auch gerade durch diese Konzentration und Reflexion bereits eine Gruppe mit Sonderstatus.

Um ihre Fragestellungen und Problemhorizonte adäquat zu erfassen, arbeitet die Autorin mit einem Methodenmix aus problemzentrierten Interviews mit biografischen Elementen, sie analysiert den Gebrauch der Fanmaterialien im Alltag, interpretiert den geführten Briefwechsel, bezieht die Dokumentation der Besuche und teilnehmenden Beobachtung (Wahrnehmungen bei Besuchen und Wahrnehmungen von Beziehungen) in ihre Analyse mit ein. Ohne auf die sehr sorgfältig gearbeiteten Medienporträts im



### Maya Götz:

*Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz.* München: KoPäd-Verlag 1999. 49,00 DM, 400 Seiten mit zahlreichen s/w-Abbildungen.

Einzelnen einzugehen, ist eine für das Gelingen unabdingbare Sensibilität in der Beobachtung und Reflexivität in der Darstellung zu konstatieren, die die unterschiedlichen Studien zu aussagekräftigen Einzelfällen werden lassen. Deutlich wird vor allem der ‚individuelle‘ Umgang mit den vorgefundenen Medientexten.

In der differenzierten Medienaneignung, die die Mädchen zwischen kreativ-aktiven Subjekten im Hinblick auf die Gestaltung sozialer Beziehungen, erotischer Phantasien und Auseinandersetzung mit der eigenen Psyche und Physis sieht, aber auch deren Grenzerfahrungen verdeutlicht, liegt eine nicht zu übersehende Gefahr, die mit einem Strukturproblem dieser qualitativ-orientierten Studien korrespondiert. Dem begegnet auch Götz in ihrem zusammenfassenden Schlusskapitel. Die einzelnen Aneignungspraktiken bzw. individuellen Verwendungsweisen machen es sehr schwierig, übergeordnete Kategorien zu entwickeln, die eine Bündelung und Fokussierung der gewonnenen Teilerkenntnisse möglich machen. So stehen am Ende 34 von der Autorin bereits als „überindividuelle Sinnzusammenhänge der Mädchen-Medien-Beziehung“ (S. 374) gekennzeichnete Facetten, wobei die Autorin konstatiert: „Vermutlich würden tiefere Analysen des Materials und neue Falluntersuchungen die vorhandenen Facetten ausdifferenzieren und neue aufdecken“ (S. 373). Einen Versuch wagt die Autorin mit der folgenden Kategorisierung: „Die Facetten der Medienaneignung entfalten ihre Wirkung in drei Dimensionen: zur Gestaltung der sozialen Situation, zur Inszenierung für Phantasien und Träume und als Freiräume für

Befindlichkeiten und in Überschneidung der eher außenorientierten ersten Dimension und der zweiten eher innenorientierten Dimension in der Gestaltung von ästhetischen Mustern“ (S. 375).

Eine weitere Dimension eröffnet die Autorin mit Blick auf die Frage nach vorhandenen, gesuchten oder aktiv eröffneten bzw. geschaffenen weiblichen Gegenentwürfen bzw. Freiräumen in einer von männlichen Idealen und dem männlichen Blick dominierten Medienwelt. Hier fällt die Antwort, wohl auch zum eigenen Missfallen der Autorin, nur sehr gedämpft positiv aus. Während sie auf der einen Seite einen ‚Zusammenschluss‘ der Mädchen beobachtet, um sich gegen „dominante Perspektiven zu wehren“ (S. 375), konstatiert sie im Schlusssatz der Arbeit resümierend: „Zusammenfassend lässt sich die Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz als die Erarbeitung, Bewahrung und Inszenierung von Freiräumen in vorhandenen Strukturen kennzeichnen. Sie ist subjektiv sinnhaft und trägt zur individuellen Lebensbewältigung bei, geht aber nur an wenigen Stellen gegen die bestehenden Strukturen an“ (S. 384).

Um die dezidiert geschlechtsspezifischen von den altersbedingten Dimensionen der Medienrezeption abzugrenzen, hätte der Arbeit wenigstens an einer Stelle eine Komplementäranalyse gut getan. Auch wenn Götz diesem möglichen Bedürfnis mit Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der frauenspezifischen Seite bereits in der Arbeit begegnet, stellt sich bei vielen Facetten und bei vielen Funktionen des Medienkonsums und der symbolischen Reproduktion die Frage nach der

geschlechterunabhängigen Funktion sehr deutlich. Auch ein etwas stringenterer Zuschnitt des Theorieteils auf die eigentliche Fragestellung und die Konzentration auf den zentralen Porträtteil hätten der Arbeit weitere Prägnanz verliehen, zumal so einige inhaltliche und sprachliche Redundanzen vermieden hätten werden können. Ein letztes kritisches Wort: Dass die Mädchen einen sehr intimen Einblick in ihr Privatleben zugelassen haben und dies sogar fotografisch festgehalten werden konnte, ist die erfreuliche Quellenseite, dass diese Quellen lieblos, d. h. in der Größe klein und in der Qualität schlecht reproduziert werden, ist die unerfreuliche Dokumentationsseite. Diese Arrangements, die kleinen Medienaltäre, die liebevoll und mit finanziellem, zeitlichem und psychologischem Aufwand in den Zimmern der Jugendlichen hergerichtet wurden, hätten eine sorgfältigere Dokumentation verlangt. Insgesamt ist dieses Buch neben den gelungenen Analysen zu *Wrestling* und *Beverly Hills* und den spannenden Porträts einmal mehr ein Plädoyer, genauer hinzusehen, genauer hinzuhören und genauer nachzudenken, um dann schließlich genauer zu handeln.

Michael Grisko